



# Das poly- technische Frankfurt

Ein Stadtrundgang

Ein Projekt von Studierenden am Historischen  
Seminar der Goethe-Universität Frankfurt

Seit 200 Jahren engagiert sich die  
Polytechnische Gesellschaft für  
ein lebendiges und zukunftsfähiges  
Frankfurt – den Menschen zuliebe.

# Stadtplan

Rundgang



# Standorte

- 1 Polytechniker-Haus  
Untermainanlage 5
- 2 Frankfurter Sparkasse von 1822  
Neue Mainzer Straße 49–51
- 3 Frühere Gesellschaftsgebäude  
Junghofstraße 18
- 4 Alte Oper  
Opernplatz 1
- 5 Stiftshaus/Erste „Gasfabrik“  
Große Eschenheimer Straße 45
- 6 Ehemaliges Katharinenkloster  
An der Hauptwache
- 7 Paulskirche/Früheres Gymnasium  
Paulsplatz
- 8 Dom und Römer  
Römerberg
- 9 Unterkunft für arbeitssuchende Dienstmädchen  
Alte Mainzer Gasse 12, Ecke Buchgasse
- 10 Museum Angewandte Kunst  
Schaumainkai 17



# Inhalt

- 4 Einführung
- 6 Entstehung des Stadtrundgangs
- 8 Die Polytechnische Gesellschaft heute
- 10 Das Polytechniker-Haus
- 12 Die Frankfurter Sparkasse
- 14 Ein Gesellschaftshaus,  
viele Institute
- 16 Rettet das Opernhaus!
- 18 (In) Frankfurt geht ein Licht auf
- 20 Selbstständigkeit für Blinde
- 22 Die Politik – eine ungeliebte  
Partnerin?
- 24 Diskussionen um den  
Römerberg
- 26 Gleichberechtigung der  
Geschlechter?
- 28 Kunstgewerbe braucht  
Engagement
- 30 Exkurs: Die Polytechnische Gesellschaft und ihre  
Tochterinstitute im Nationalsozialismus

# Einführung

Die Polytechnische Gesellschaft lebt für die Werte der Aufklärung. Sie setzt sich für Kultur, Wissenschaft, Soziales und eine lebendige Stadtgesellschaft ein. In diesem Sinne hat sie in ihrer 200-jährigen Geschichte immer wieder Vereine, Schulen und andere Institutionen in Frankfurt gegründet, um Bildung zu fördern, Innovationen anzuregen und Not zu lindern. Einige arbeiteten nur temporär. Andere existieren bis heute fort, so zum Beispiel die Frankfurter Sparkasse von 1822, die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte oder die Wöhlerschule.

Sieben Institute sind der Polytechnischen Gesellschaft als Tochterinstitute eng verbunden: die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, die Wöhler-Stiftung, der Kunstgewerbeverein in Frankfurt am Main e. V., das Institut für Bienenkunde, das Kuratorium Kulturelles Frankfurt e. V., der Verein zur Pflege der Kammermusik und zur Förderung junger Musiker e. V. und die Stiftung Polytechnische Gesellschaft. Sie setzen sich für die Ziele der Muttergesellschaft ein und werden bis heute maßgeblich von der Polytechnischen Gesellschaft finanziell unterstützt. Die jüngste Gründung fand im Jahr 2005 mit der Stiftung

Polytechnische Gesellschaft statt. Durch den Verkauf ihrer Anteile an der Frankfurter Sparkasse an die Hessische Landesbank konnte die Polytechnische Gesellschaft ihre Stiftung mit einem Stiftungskapital von circa 400 Millionen Euro ausstatten. Weiterhin veranstaltet die Polytechnische Gesellschaft seit fast 200 Jahren eine Vortragsreihe, die aktuelle Themen aufgreift. Die jährliche Vergabe des Kammermusikpreises der Polytechnischen Gesellschaft und die Förderung anderer Projekte runden das Spektrum des Engagements ab. Die rund 320 Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft engagieren sich persönlich und ehrenamtlich. Sie sind unabhängig, erfahren, vernetzt und offen für Neues.

# Studierende werden zu Autorinnen und Autoren



Die Autorinnen und  
Autoren der Broschüre  
bei der Arbeit

## Das Konzept dieses Stadtführers

Am 10. Juni 2016 reisten sieben Studierende der Goethe-Universität Frankfurt am Main in das Haus Bergkranz der Goethe-Universität nach Riezlern im Kleinwalsertal. Dort entwickelten sie einen Rundgang durch die

Frankfurter Innenstadt zur Geschichte der Polytechnischen Gesellschaft. Kai Balazs-Bartesch, Christina Held, Alexander Hofmann, Felix Machka, Kevin Müller, Friederike Odenwald und Timo Spiegel recherchierten, konzipierten und verfassten Texte, suchten Fotografien heraus, diskutierten, korrigierten und setzten sich intensiv mit der Polytechnischen Gesellschaft und ihrer Verbindung zur Stadt Frankfurt am Main auseinander. Unter der Leitung der Lehrbeauftragten Dr. Markus Häfner und Dr. Torben Giese übernahmen sie jeweils eine der Stationen des Rundgangs.

Auf diese Weise entstand diese Broschüre, die bekannte Orte der Frankfurter Innenstadt aus der Perspektive der Polytechnischen Gesellschaft beleuchtet. Das 200 Jahre währende Engagement der Polytechnikerinnen und Polytechniker für die Frankfurter Stadtgesellschaft steht im Mittelpunkt der zehn Stationen.

# Die Polytechnische Gesellschaft heute

Am 24. November 1816 gründeten 22 Frankfurter Bürger auf Anregung des Mathematikers und Ingenieurs Johann Heinrich Moritz Poppe den „Polytechnischen Verein zu Frankfurt a. M.“ und legten damit den Grundstein für die Polytechnische Gesellschaft.

Heute engagieren sich 320 Polytechnikerinnen und Polytechniker ganz im Geiste der Gründer der Gesellschaft für Wissenschaft, Bildung, Kultur und Soziales in Frankfurt. Sie organisieren Vortragsreihen, vergeben Preise, unterstützen Menschen in Ehrenämtern und gestalten gemeinsam mit anderen engagierten Frankfurterinnen und Frankfurtern eine lebenswerte und zukunftsfähige Stadt.

In derzeit sieben Tochterinstituten der Gesellschaft – der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte, der Wöhler-Stiftung, dem Kunstgewerbeverein, dem Institut für Bienenkunde, dem Kuratorium Kulturelles Frankfurt e. V., dem Verein zur Pflege der Kammermusik und zur Förderung junger Musiker e. V. und der Stiftung

Polytechnische Gesellschaft – bündeln die Polytechnikerinnen und Polytechniker ihr Engagement, um das Leben in Frankfurt mitzugestalten.



Kinder des Diesterweg-Stipendiums bei der Aufnahmeveranstaltung im Haus Gallus (2008)

## 1

## Untermainanlage 5



Porträt des Gründers  
Johann Heinrich Moritz  
Poppe (um 1838)

## Das Polytechniker-Haus

Wohl kaum einer der Gründer der Polytechnischen Gesellschaft von 1816 hätte zu hoffen gewagt, dass dieses Haus an der Untermainanlage einmal zum Sitz der Polytechnischen Gesellschaft mit stolzen sieben Tochterinstituten inklusive einer millionenschweren Stiftung werden würde. Um nicht mehr länger zur Miete wohnen zu müssen, erwarb die Stiftung Polytechnische Gesellschaft 2009/10 das großbürgerliche Mietshaus mit der Hausnummer 5.

1874 nach einem Entwurf von Amadeus Wilhelm Benkard im Stil des Spätklassizismus und der Neurenaissance errichtet, beherbergt das Gebäude heute neben der Polytechnischen Gesellschaft auch ihre gleichnamige Stiftung und das Kuratorium Kulturelles Frankfurt e. V. – zwei der sieben Tochterinstitute. Den Standortwechsel begleitete aber keineswegs eine Abkehr von den Leitideen, vielmehr verfolgt die Polytechnische Gesellschaft von hier aus ihre seit nunmehr 200 Jahren kaum veränderten Absichten. Damals wie heute ist die polytechnische Idee, durch vielseitige Bildung technischen Fortschritt und wirtschaftliche Entwicklung zum Wohle der Stadtgesellschaft anzustoßen, aktuell wie sinnvoll.

Standen zur Gründungszeit der Gesellschaft die Fortentwicklung des Schulwesens und von Innovationen und ihre Popularisierung im Mittelpunkt, steht heute neben der Arbeit in den Tochterinstituten die Förderung von Kultur und Bildung im weitesten Sinne im Mittelpunkt.



Die Frankfurter Sparkasse in der Neuen Mainzer Straße (1957)

# 2

## Neue Mainzer Straße 49–51

# Die Frankfurter Sparkasse

In der Neuen Mainzer Straße 49–51 lagen einst Geschäftsräume der als „Pflanzschule sittlicher Verbesserung und haushälterischer Wirtschaft“ konzipierten und von der Polytechnischen Gesellschaft gegründeten Sparkasse von 1822. Der Name erinnert zunächst nicht an eines der ältesten Geldinstitute Frankfurts. Hintergrund der Formulierung aus den Statuten war, dass Bedienstete, „Bürgertöchter und -witwen“ hier von ehrenamtlichen Direktoren und Kaufleuten dazu angeleitet werden sollten, sparsam zu wirtschaften. Im Zuge dessen konnten sie zinswirksam eigene Ersparnisse verwalten lassen.

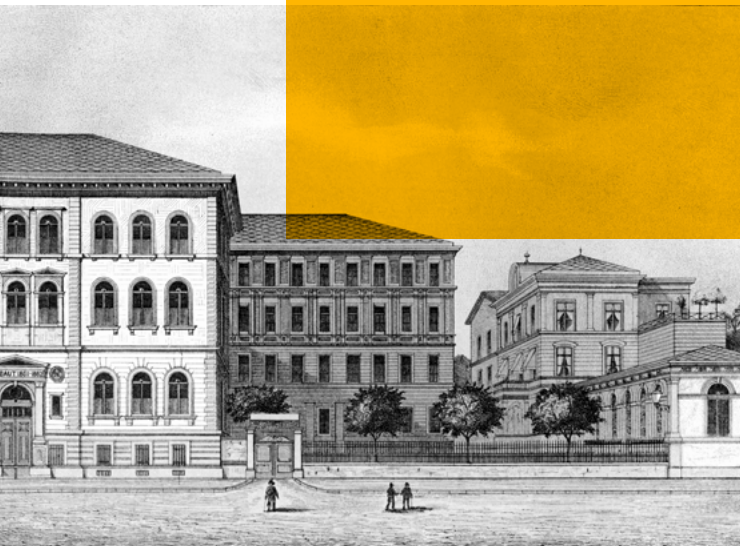
Die Sparkasse unterstützte aber nicht nur Kleinstanleger und -anlegerinnen, sondern stärkte die städtische Wirtschaft Frankfurts, zum Beispiel mit langfristigen Darlehen für den sozialen Wohnungsbau. Finanzielle Überschüsse kamen der Vereinstätigkeit der Muttergesellschaft, der Polytechnischen Gesellschaft, zugute.

Was einst mit der Anlage von Kleinstbeträgen begann, wurde im Jahr 2005 für 725 Millionen Euro an die Hessische Landesbank verkauft. Die Polytechnische Gesellschaft verwendete den Verkaufserlös ihrer Anteile in Höhe von 60 Prozent für die Gründung der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, die sie mit einem Vermögen von 397 Millionen Euro ausstattete. Die Stiftung fördert Projekte aus Wissenschaft, Kultur, Bildung und dem sozialen Bereich.

## 3

## Junghofstraße 18

Xylografie des Gesellschaftshauses (links), dahinter die spätere Wöhlerschule (um 1875)



## Ein Gesellschaftshaus, viele Institute

Aufgrund von Platzmangel im Katharinenkloster, in dem seit 1827 das Gesellschaftslokal untergebracht war, und der verstreuten Lage der Tochterinstitute beschloss die Polytechnische Gesellschaft 1860 den Neubau eines Gesellschaftshauses in der Junghofstraße. In den folgenden Jahren wurden Nachbargrundstücke erworben; so entstand nach und nach ein Gebäudekomplex, der jedoch im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört wurde.

Das Gesellschaftshaus war ein wichtiger Standort für die Förderung von Bildung als Motor für Innovation und gewerbliche Entwicklung. Hier standen Räume für die bestehende Gewerbe- und eine neu gegründete Handelsschule zur Verfügung, die den bisher unter Raumnot leidenden Schulklassen ausreichend Platz boten. Die Kosten in Höhe von 100.000 Gulden wurden teils von der Sparkasse getragen. Die Gesellschaft nutzte das Gebäude, das nicht nur Raum für sie selbst, sondern auch für viele ihrer Tochterinstitute bot, von 1862 bis 1879.

Um Schülerinnen und Schüler angemessen auf den Besuch weiterführender Bildungsstätten vorzubereiten und die Frankfurter Schulen zu entlasten, wurde 1870 zusätzlich die Wöhlerschule mit naturwissenschaftlicher Ausrichtung gegründet. Auch heute noch unterstützt die von der Polytechnischen Gesellschaft gegründete Wöhler-Stiftung Projekte an der Wöhlerschule und führt so den Gedanken der Bildungsförderung fort.



## 4

## Alte Oper



Ruine der  
Alten Oper  
(1953/54)

## Rettet das Opernhaus!

Das 1944 nach einem Luftangriff ausgebrannte Gebäude des 1880 erbauten Opernhouses sorgte in der Frankfurter Bürgerschaft mehr als drei Jahrzehnte lang für Diskussionen um ihren Erhalt oder Abriss, bis die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung 1977 dem Wiederaufbau zustimmte. Ihn hatten in vorderster Linie die Polytechnische Gesellschaft und ihr Tochterinstitut, das Kuratorium Kulturelles Frankfurt e. V. (KKF), über alle Finanzierungs- und Architekturdebatten hinweg vorangetrieben.

Eine der ersten Initiativen zum Wiederaufbau gründeten die Polytechniker Kurt Blaum und Max Flesch-Thebesius 1953 mit dem Ausschuss „Rettet das Opernhaus“. Flesch-Thebesius hatte in einer Sitzung des Stadtparlaments im Mai 1954 die Gründe für das Engagement der Gesellschaft auf den Punkt gebracht: „Wir wollen in Frankfurt nicht Einwohner, sondern Bürger dieser Stadt sein!“ Dem Ausschuss und dem KKF gelang es, Spenden für den baulichen Erhalt der Ruine zu sammeln. Von allen Mitgliedsbeiträgen des KKF gingen 1972 bis 1981 jeweils fünf Mark an das Opernprojekt. Vielen Frankfurterinnen und Frankfurtern war die Ruine des Opernhouses ein solcher Dorn im Auge, dass sie insgesamt 15 Millionen Mark für den Wiederaufbau spendeten.



Altes Stiftshaus am  
Eschenheimer Tor  
(vor dem Abriss 1866)

# 5 Große Eschenheimer Straße 45

## (In) Frankfurt geht ein Licht auf

Im April 1817 mieteten die Polytechniker eine Wohnung im Stiftshaus der Dr. Senckenbergischen Stiftung in der Nähe des Eschenheimer Tors für ihre Versammlungen. Das Stiftshaus ging 1819 als erste Frankfurter „Gasfabrik“ in die Stadtgeschichte ein, da hier in einem Chemielabor die Entwicklung der Ölgasbeleuchtung für Frankfurt maßgeblich vorangetrieben wurde. Die Polytechniker Wilhelm Adolf Miltenberg und Johann Valentin Albert hatten vorgeschlagen, testweise Frankfurts Straßenbeleuchtung mit Gas zu betreiben.

Die Polytechniker forschten aber nicht nur selbst, sondern luden auch Innovatoren zu Vorträgen ein, selbst wenn sie nicht mit Frankfurt verbunden waren. So stellte der badische Erfinder Karl Freiherr von Drais in zwei Vorträgen 1817 die zweirädrige „Laufmaschine“ und 1831 die „Schreibmaschine mit Tasten“ vor. Für seine Erfindungen erntete von Drais damals häufig nur Spott. Noch heute fördert die Polytechnische Gesellschaft im Geiste ihrer Gründungsideale technische und wissenschaftliche Innovationen, zum Beispiel durch die Vortragsreihe zu aktuellen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Themen oder den Polytechnik-Preis, der von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft verliehen wird.

## Selbstständigkeit für Blinde

Im Jahr 1837 gründeten die Polytechnikerinnen und Polytechniker die zunächst im Katharinenkloster zwischen der heutigen Katharinenkirche und der Hauptwache untergebrachten Blindenanstalt. Dort sollten blinde Kinder moralisch, intellektuell und technisch ausgebildet werden, um sie für einen „angemessenen bürgerlichen Beruf tauglich zu machen“. Aufgrund einer beständig wachsenden Zahl von Schülerinnen und Schülern musste die Anstalt in den ersten 100 Jahren mehrmals umziehen; mittels großzügiger Spenden aus der Bürgerschaft war es ihr möglich, sich stetig zu vergrößern.

Die schulische Ausbildung wurde ab dem Ende der 1850er Jahre durch eine Wohnstätte und eine Werkstatt für Flechtarbeiten ergänzt. Ziel der Anstalt war es, sich durch regelmäßige Aufträge selbst zu tragen, um so den Blinden ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Nach den traumatisierenden Zwangssterilisationen in der NS-Zeit und der fast vollständigen Zerstörung der Gebäude stabilisierte sich die Lage der Anstalt in den 1950er Jahren. Seit Mitte der 1970er kam es zu einem Wandel, mit dem arbeitstherapeutische Maßnahmen sowie der Umgang und die Ausbildung mit modernen Medien ins Zentrum rückten. Am heutigen Standort in der Adlerflychtstraße bestehen Wohnmöglichkeiten für blinde und sehbehinderte Menschen, das Programm umfasst außerdem Kunst- und Kulturangebote. Seit 2007 trägt die Anstalt den Namen Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte.



Stuhlflechterei der Blindenanstalt (um 1930)

# Die Politik – eine ungeliebte Partnerin?

In den Räumen des ehemals auf dem Paulsplatz stehenden Gymnasiums fand am 24. November 1816 die Gründungsversammlung der „Frankfurtischen Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und der sie veredelnden Wissenschaften“ (heute Polytechnische Gesellschaft) statt. Die Paulskirche, in der 1848 die verfassungsgebende Nationalversammlung tagte, steht symbolhaft für die liberalen politischen Bestrebungen in der Bevölkerung.

Die frühliberalen Ideen, die auch in der Polytechnischen Gesellschaft eine wichtige Rolle spielten, hatten die Beobachtung der Gesellschaft durch die Obrigkeit zur Folge, zumal ein Denunziationsschreiben einige Mitglieder verdächtigte. Der Verein selbst hielt sich unter der Leitung von August Anton Wöhler aus der politischen Auseinandersetzung heraus, aber führende Polytechniker wie Friedrich Jucho und Maximilian Reinganum beteiligten sich an den Ereignissen, die zur Revolution von 1848 führten, und sprachen sich besonders für Gewerbe- und Pressefreiheit aus. Es blieb die Leitlinie der Gesellschaft, die für die Vereinstätigkeit nötige Nähe zur Politik zu halten – so waren die Frankfurter Oberbürgermeister Johannes Miquel und Franz Adickes Polytechniker –, jedoch nicht direkt am politischen Diskurs teilzunehmen.



*Jucho*

Porträt Friedrich Sigmund  
Jucho (um 1848)

7

Paulsplatz



Gebiet rund um  
den Römer (um 1961)

## Diskussionen um den Römerberg

Die alliierten Luftangriffe während des zweiten Weltkriegs hatten die Altstadt 1944 nahezu vollkommen zerstört. Während Frankfurt wirtschaftlich florierte, wollte das 1957 gegründete Kuratorium Kulturelles Frankfurt e. V. (KKF) die ein Schattendasein führende Kultur durch Sonderausstellungen, Vortragsreihen und Buchprojekte fördern. Außerdem veranstaltete das KKF öffentliche Diskussionsreihen: 1969 zur Gestaltung des Hauptwachenplatzes und der Frankfurter Museen und 1971 zur Bebauung des Bereichs um Dom und Römer. Das KKF konnte die Begeisterung für den Bau eines modernen Technischen Rathauses nicht teilen und setzte sich letztlich erfolglos für den Wiederaufbau der Altstadt ein.

Doch sorgte die Frankfurter Sparkasse – ein weiteres Tochterinstitut – mit einer Spende von fünf Millionen Mark dafür, dass mit dem Umzug des Historischen Museums in einen Neubau am Römerberg die Geschichte der Stadt ihren Platz im Herzen Frankfurts fand. Dr. Erich Nazarenus, Verwaltungsrat der Sparkasse, zeigte sich überzeugt, „damit zugleich einen nicht unwichtigen Beitrag zur Bewältigung der Zukunft zu leisten“. Wie groß der Beitrag der Polytechnikerinnen und Polytechniker zur Entwicklung am Römerberg tatsächlich war und ist, zeigt sich im partiellen Wiederaufbau der Frankfurter Altstadt heute.



Gasthaus zum Karpfen  
mit dem Heim für  
arbeitssuchende Dienst-  
botinnen (um 1910)

# 9

## Alte Mainzer Gasse 12, Ecke Buchgasse

# Gleichberech- tigung der Geschlechter?

Die Alte Mainzer Gasse 12 beheimatete ab 1853 eine Unterkunft für Frauen, die in Frankfurt eine Anstellung als Dienstbotin suchten. Betrieben wurde sie vom Verein zum Wohle der dienenden Klasse, einem Tochterinstitut der Polytechnischen Gesellschaft. Der Verein wollte damit arbeitssuchende Frauen schützen und sie unbescholten in Anstellungen vermitteln. Im Falle einer Entlassung bot er so große Unterstützung.

Für die Bildung von Frauen – in beruflicher wie häuslicher Hinsicht – stritt der 1876 gegründete Frankfurter Frauenbildungs-Verein, in dem sich die Frauen des Frankfurter Bürgertums organisierten. Unterstützt wurden sie von der Polytechnischen Gesellschaft. Ziel war dabei jedoch weniger politische Emanzipation als vielmehr die Förderung vor allem in den traditionellen häuslichen Tätigkeiten.

Wie aber wirkten Frauen selbst in der Polytechnischen Gesellschaft? Laut der ersten Satzung von 1816 war nur „ein jeder (...) gesittete Mann“ als Mitglied zugelassen. Dennoch wurde bereits 1835 die erste Polytechnikerin, Cornelia Charlotte Nies, aufgenommen. Der weibliche Anteil blieb jedoch stets gering: Während Frauen lange Zeit nie mehr als vier Prozent der Mitglieder stellten, liegt ihr Anteil heute bei circa 20 Prozent.

## 10

## Schaumainkai 17



1982: Spatenstich zum Erweiterungsbau des damaligen Museums für Kunsthandwerk (heute: Museum Angewandte Kunst), im Hintergrund die Villa Metzler. Unter der Leitung des Kunstgewerbevereins und mit großem bürgerschaftlichem Engagement wurde sie ab 2008 revitalisiert.

## Kunstgewerbe braucht Engagement

Ohne die Polytechnische Gesellschaft hätte es das Museum für Angewandte Kunst (heute Museum Angewandte Kunst) nicht gegeben. Der Kunstgewerbeverein, eines der Tochterinstitute, schuf 1877 ein ganz besonderes Museum, das sich stark von den anderen klassischen Kunstmuseen unterschied. Damit öffnete sich die Gesellschaft der Förderung des Kunstgewerbes, also der Förderung von Wirtschaft und Kultur. Laut einer Denkschrift von 1875 sollte der Verein einerseits theoretisch bilden, andererseits die besten Werkstücke zur Schau stellen. Frankfurt sollte die den kunsthandwerklichen Geschmack bestimmende Metropole Südwestdeutschlands werden, um Kunsthandwerkern und Gestaltern Anregungen für die maschinelle Produktion zu geben.

Die Stadt Frankfurt übernahm 1921 die Sammlung des Vereins und richtete 1966 in der Villa Metzler ein Museum ein, 1985 wurde der Erweiterungsbau eröffnet. Als sich abzeichnete, dass das Geld für die Inneneinrichtung nur für das Nötigste reichen würde, organisierte der Kunstgewerbeverein eine Bausteinspendenaktion. Der Mindestbetrag für einen der Kristallbausteine betrug 300 Mark. Die Frankfurter Sparkasse und die Polytechnische Gesellschaft erwarben gegen eine Spende von 130.000 Mark insgesamt 130 Kristallbausteine.

# Exkurs

## Die Polytechnische Gesellschaft und ihre Tochterinstitute im Nationalsozialismus

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten brachen schwere Zeiten für die Polytechnische Gesellschaft und ihre Tochterinstitute an. Auf die Verabschiedung der „Nürnberger Gesetze“ und des „Reichsbürgergesetzes“ von 1935 folgte eine zwangsweise Satzungsänderung der Gesellschaft. Mit ihr wurde der Kreis der Mitglieder massiv beschränkt, da nur noch deutsche Reichsbürgerinnen und -bürger der Gesellschaft angehören durften und Jüdinnen und Juden fortan ausgeschlossen waren. Das Vereinsleben kam nach der Gleichschaltung fast vollständig zum Erliegen, das Plenum der Polytechnischen Gesellschaft tagte bis 1945 nur dreimal, Geschäftsberichte gibt es für die Jahre 1936 bis 1942 nicht.

Aufgrund ihrer positiven Bilanzen weckte die Frankfurter Sparkasse besonders die Begehrlichkeiten des neuen Regimes. Bereits 1934 nahmen die Nationalsozialisten massiven Einfluss auf das Bankhaus, als Gauleiter Jakob Sprenger und SS-Obersturmbannführer Wilhelm Avieny den Direktor der Sparkasse, Fritz Hetzer, seines Amtes enthoben und den Direktorenposten dem überzeugten NS-Parteigänger Friedrich Jacob Seelig übertrugen. 1935 gehörten dem siebenköpfigen Vorstand mindestens fünf linientreue Mitglieder der NSDAP an. Ähnlich erging es der Muttergesellschaft, allerdings versuchte der bis 1936 im Amt verbliebene Präsident, Richard Wachsmuth, den Vorstand mit Andersdenkenden wie dem Stadtrat Bruno Müller zu besetzen. Zwar war auch dieser aufgrund seines Beamtenstatus Mitglied der NSDAP, zählte aber nicht zu den linientreuesten Parteimitgliedern.



**Beflaggung mit Hakenkreuzfahnen an Häusern in den Straßen Römerberg und Am Markt.**

Auch der Mitteldeutsche Kunstgewerbe-Verein, ein Tochterinstitut der Polytechnischen Gesellschaft, geriet zunehmend unter Druck und schloss aufgrund des sogenannten „Arierparagraphen“ vom 7. April 1933 bald jüdische Mitglieder aus. Viele prominente Vereinsmitglieder, so zum Beispiel Robert von Hirsch, legten freiwillig ihre Ämter nieder und traten aus dem Verein aus. Der Vorsitzende des Vorstands dagegen, Bankier Max von Grunelius, bis 1933 Mitglied der Deutschen Volkspartei, trat der NSDAP bei. Damit wollte er den Verein schützen. Er behielt seine tolerante Haltung bei und sorgte mit dafür, dass der Vereinsvorstand nie vollständig von überzeugten Nationalsozialisten übernommen wurde.

Die Nationalsozialisten versuchten, die gesamte Kulturlandschaft der Stadt zu kontrollieren. Im September 1933 richteten sie den „Kampfbund für



deutsche Kultur“ und die Reichskulturkammer ein, die die Kulturschaffenden durch die Eingliederung sämtlicher Verbände und Vereine beaufsichtigte und sie verpflichtete, ihre Arbeit im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie fortzuführen. Vor diesem Hintergrund ist es bemerkenswert, dass der Kunstgewerbe-Verein die eigenen Statuten nie auf das sogenannte Führerprinzip umstellte und ebenfalls keinen „Arierparagraphen“ einfügte.

Diverse Tochterinstitute der Polytechnischen, wie die Wöhler-Stiftung, löste die NSDAP auf, um sich ihr Vermögen anzueignen. Wieder andere, wie die Blindenanstalt, funktionierte sie zu wehrwirtschaftlichen Betrieben um. Diese Einflussnahme spiegeln auch die Neugründungen der Polytechnischen im Dritten Reich wider. So wurden 1935 das Institut für Muskelflug und 1937 das Institut für Bienenkunde ins Leben gerufen. Diese Gründungen können als Versuch der inhaltlichen Neuausrichtung der Polytechnischen gewertet werden, die verhindern sollte, in die NS-Volkswohlfahrt eingliedert zu werden.

Nach 1945 stand die Polytechnische Gesellschaft vor der Aufgabe, sämtliche Überreste des Nationalsozialismus zu beseitigen. Der Ausschluss der jüdischen Mitglieder einerseits und die Entnazifizierung andererseits hatten dazu beigetragen, dass die Mitgliederzahlen massiv geschrumpft waren. Nun galt es, neue Mitglieder zu werben und die eigene Arbeit und den Wiederaufbau Frankfurts in Angriff zu nehmen.

# Vortragsreihe

Hören. Wissen. Staunen.

Sie haben Lust auf interessante, zukunftsweisende und differenzierte Vorträge? Die Vortragsreihe der Polytechnischen Gesellschaft spürt Trends nach und präsentiert das Neueste aus Wissenschaft und Forschung. Sie nimmt Stellung zu aktuellen Entwicklungen und präsentiert Spannendes aus Kultur und Gesellschaft. Erstklassige Referentinnen und Referenten werden Sie inspirieren: in Sachen Wirtschaft, Digitalisierung und Bildung, wenn es um Deutschland und Europa geht, um grüne Gentechnik, multiresistente Keime, Klimawandel oder um Demografie und Integration. Sie sind herzlich eingeladen, wenn es heißt „Zukunft entdecken“!

[www.polytechnische.de/vortraege](http://www.polytechnische.de/vortraege)



## DANK

Wir danken der Polytechnischen Gesellschaft für die Zusammenarbeit und dem Förderfonds Lehre für die finanzielle Unterstützung. Besonderer Dank gilt dem ausgewiesenen Kenner der Geschichte der Polytechnischen Gesellschaft Dr. Thomas Bauer für seine inhaltlichen Anregungen.

Herzlichen Dank auch dem Team des Hauses Bergkranz in Riezlern im Kleinwalsertal, das während der Arbeit für unser leibliches Wohl gesorgt hat.

## IMPRESSUM

Polytechnische Gesellschaft  
Frankfurt am Main  
Untermainanlage 5  
60329 Frankfurt am Main

T 069 – 78 98 89 17  
F 069 – 78 98 89 917  
ptg@polytechnische.de  
www.polytechnische.de

Verantwortlich für den Inhalt  
Polytechnische Gesellschaft e. V.  
Der Vorstand

Redaktion  
Annika Glose

Projektleitung  
Dr. Torben Giese und Dr. Markus Häfner

Autorinnen und Autoren  
Kai Balazs-Bartesch (Station 3), Torben Giese (Station 1),  
Markus Häfner (Station 4 und 8), Christina Held  
(Station 2 und Exkurs), Alexander Hofmann (Station 10),  
Felix Machka (Station 7), Kevin Müller (Station 5),  
Friederike Odenwald (Station 9), Timo Spiegel (Station 6)

Gestaltung  
Büro Schramm für Gestaltung GmbH

Bildbearbeitung  
Felix Scheu

Bildnachweise  
Polytechnische Gesellschaft Frankfurt e. V. (S. 10, 20),  
Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main  
(S. 12 (S7C1998/12.272), S. 14 (MA S 1740 Bd. 1),  
S. 16 (S7C1998/14.857), S. 18 (S7A1998/10.779),  
S. 24 (S7C1998/853), S. 26 (S7A1998/4.415),  
S. 28 (S7Z1982/212) und S. 31 (S14Col/683)),  
Historisches Museum Frankfurt am Main (S. 22),  
Stefan Krutsch (S. 9), Torben Giese (S. 6), Sebastian  
Schramm (Titel)

© 2016 Polytechnische Gesellschaft  
Frankfurt am Main e. V.



Polytechnische  
Gesellschaft  
Frankfurt am Main